



Le dos rouge

Portrait of the Artist

Antoine Barraud

Produktion Vincent Wang, Cédric Walter, Antoine Barraud.
Produktionsfirmen House on Fire (Paris, Frankreich); Centre Pompidou (Paris, Frankreich); Anna Sanders Films (Paris, Frankreich). **Regie** Antoine Barraud. **Buch** Antoine Barraud.
Kamera Antoine Parouty. **Production Design** Antoine Barraud.
Maske Carrie Arbogast. **Ton** Gilles Bernadeau. **Musik** Bertrand Bonello. **Schnitt** Cathérine Libert, Frédéric Piet.

Mit Bertrand Bonello (Bertrand), Jeanne Balibar (Célia Bhy No. 1), Géraldine Pailhas (Célia Bhy No. 2), Joana Preiss (Barbe), Pascal Greggory (Pascal), Sigrid Bouaziz (Édith), Valérie Dréville (Alice), Nicolas Maury (Jonger Journalist), Barbet Schroeder (Arzt), Nathalie Boutefeu (Catherine), Nazim Boudjenah (Prométhée), Isild Le Besco (Renée), Alex Descas (Scottie), Marta Hoskins (Edwarda Kane), Charlotte Rampling (Die Mutter/Stimme).

DCP, Farbe. 127 Min. Französisch, Englisch.

Uraufführung 3. Oktober 2014, Centre Pompidou Paris

Weltvertrieb Reel Suspects

Ein chinesischer Aphorismus lautet: Der Dichter träumt, dass er ein Schmetterling sei, dabei ist es vielleicht der Schmetterling, der träumt, er sei ein Dichter geworden. In *Le dos rouge* sucht ein berühmter Filmemacher, von Bertrand Bonello gespielt, nach einem Bild des Unheimlichen. Eine exzentrische Kunsthistorikerin begleitet ihn durch Museen, sie betrachten und diskutieren etliche Kunstwerke. Nach und nach findet eine Verwandlung statt. Auf dem Rücken des Filmemachers tauchen rote Flecken auf. Es scheint, dass der Blick auf das Monströse den Zuschauenden verwandelt. Bonello, Opfer eines Stendhal-Syndroms, versinkt langsam in Bewunderung des erhabenen Unheimlichen. Wenn er von den Kunstwerken hypnotisiert wird, übt er eine ebenso große Faszination wie diese aus. Es ist ein Genuss, dem Blick des einen Künstlers auf den anderen zuzuschauen. Denn dieser Film ist eine vielschichtige Mise en abyme. Indem er das fiktive Porträt eines Ästheten schafft, lässt Barraud auf subtile Weise Gemälde mit seinen neu erschaffenen Bildern in Dialog treten. Künstlichkeit trifft auf Kunst, und auf der Suche nach dem idealen Monstrum entfaltet sich eine ästhetische und verspielte Verzauberung.

Cécile Tollu-Polonowski

Monsterbilder

Seit jeher habe ich eine tiefe, mysteriöse und obsessive Beziehung zu Museen. Mich beeindruckt die scheinbare Ruhe und Feierlichkeit, mit der dort Exponate ausgestellt werden, die andernorts als verrückt, geisteskrank, verschoben lyrisch oder gar gewalttätig bezeichnet werden würden. Museen sind gütige Orte. Ich sage immer, dass meine Mutter mir die Liebe zu den Bildern vermittelt hat, und mein Vater, der mit Antiquitäten handelte, mein Interesse auf die Rahmen der Bilder gelenkt hat. Als Kind habe ich Stunden damit verbracht, durch lange Museumsfluchten zu streichen und die dort hängenden Bilder in meine kleinen Skizzenbücher abzuzeichnen. Trotzdem bin auch ich im Lauf der Zeit zu einem ‚eiligen‘ Museumsbesucher geworden, dem es vor allem darum geht, die Bilder zu sehen, anstatt sie zu betrachten. Vor Kurzem habe ich erfahren, dass die durchschnittliche Verweildauer, die ein Museumsbesucher vor einem Kunstwerk verbringt, weniger als zwanzig Sekunden beträgt.

Le dos rouge ist der Versuch, diesem Trend entgegenzuwirken. Der Film gab mir Gelegenheit, mir Zeit zu nehmen und die Gemälde wirklich zu betrachten. Dieses Bedürfnis verband ich mit der Idee, ein Bilder-Panorama zum Thema ‚Monstrosität in der Kunst‘ zusammenzustellen. Seit langer Zeit faszinieren mich eine Reihe von Bildern, die zu diesem Themenkreis gehören und mit denen ich mich seit meinem ersten Film auseinandergesetzt habe. Dazu gehören zum Beispiel das Bildnis eines Mädchens von Hans Bellmer, ein Gemälde von Joachim da Rocha, das einen brasilianischen Sklaven mit einer Hautkrankheit zeigt, die Selbstporträts von Léon Spilliaerts mit seinem hageren Gesicht, Balthus‘ ‚Alice‘ und ihr milchiger, geisterhafter Blick sowie Bilder von Bacon, Caravaggio und vielen anderen.

Mein Wunsch, diese Bilder zu filmen, ist vielleicht vergleichbar mit dem Wunsch, Hollywood-Schauspielerinnen in Großaufnahme zu filmen. Außerdem wollte ich Bertrand Bonello als Hauptdarsteller für meinen Film gewinnen. Aus seiner anfänglichen Überraschung über das Angebot wurde bald Neugier, und schließlich trat er dieses unerwartete Abenteuer mit mir an, etwas aufgeregt und ängstlich zugleich. Ich stellte ihm eine Auswahl sonderbarer und geistreicher Figuren zur Seite, mit denen er interagieren konnte: eine Ehefrau, einen Produzenten, eine Kunsthistorikerin, einen jungen Journalisten und viele andere. Die zahlreichen Gesichter und Figuren im Film verkörpern Persönlichkeitsaspekte der Hauptfigur, sie alle beziehen sich auf ihn. Was den Film für mich so aufregend macht, ist das Zusammentreffen zweier unterschiedlicher Sehnsüchte: meiner eigenen und der von Bertrand Bonello.

Der Film ist das Ergebnis zweier verschiedener Universen, beide hemmungslos und unzensiert. *Le dos rouge* ist seinerseits ein einmaliges Wesen.

Antoine Barraud

„Es war ein unbeschreibliches Gefühl, den Louvre ganz für uns allein zu haben“

Wie entstand die Idee zu diesem Film?

Antoine Barraud: Am Anfang des Projekts stand das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Sehnsüchte. Auf der einen Seite wollte ich einen Film mit mehreren unterschiedlichen Figuren drehen, auch weil ich mich in meinen letzten Arbeiten meistens nur auf ein oder zwei Protagonisten konzentriert hatte.

Außerdem war es mir wichtig, dem Film eine gewisse Leichtigkeit zu geben – zumindest sollte er leichter und lustiger werden als meine vorherigen Filme. Auch die Entscheidung, in Paris zu drehen, war ein wichtiger Ausgangspunkt. Bisher war die Arbeit an einem Film immer ein idealer Vorwand für mich zu reisen. Und obwohl ich Paris sehr mag, hatte die Stadt mich bisher nie wirklich inspiriert. Dieses Mal hatte ich jedoch eine andere Seite der Stadt entdeckt, die eng mit meinem Wunsch verbunden war, die Gemälde zu filmen: Ich wollte gleichzeitig auch die Umgebung zeigen, die den Bildern eine Heimstatt bietet.

Es war ein unbeschreibliches Gefühl, den Louvre einen Tag lang ganz für uns allein zu haben und dabei all den Meisterwerken so nah zu sein. Ich hätte am liebsten das Aufsichtspersonal überlistet und die ganze Nacht lang die Gemälde im Kerzenschein betrachtet wie Michèle in Leos Carax‘ *Les Amants du Pont-Neuf*. Ich erinnere mich an ein ähnliches Gefühl, als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal den Cranach-Raum in der Gemäldegalerie in Berlin betrat. Ich hatte den Eindruck, dass ich in diesem Raum leben könnte, ausgestattet einzig mit einer Matratze und einem Skizzenbuch. Ab und zu würde ich dann einige Räume weitergehen und mir die Gemälde von Giovanni Bellini anschauen.

War es eine naheliegende Entscheidung, Bertrand Bonello die Hauptrolle anzutragen?

Bereits in der Phase des Drehbuchschreibens hatte ich ihn vor Augen. Ich kann das nicht genau erklären. Wenn man gemeinsam einen Film dreht, verbringt man viel Zeit mit den Schauspielern, aber auch mit allen Mitgliedern der Crew. Wahrscheinlich wollte ich einfach gerne Zeit mit Bonello verbringen. Außerdem fand ich es an der Zeit, sein bisher verborgenes Schauspielertalent zu zeigen. In der Figur, die er verkörpert, kann man ein sonderbares, wie in einem kubistischen Gemälde verzerrtes Porträt seiner Person erkennen. Aber was bedeuten schon Ähnlichkeiten? Lügen sind genauso gut wie die Wahrheit, manchmal sogar besser.

Wie waren die Dreharbeiten mit Bertrand Bonello?

Er ist ein brillanter und großherziger Schauspieler. Er hat alles für den Film gegeben und war immer – zu jeder Tages- und Nachtzeit, und auch wenn er von Kopf bis Fuß mit roter Farbe bemalt war – großartig.

Wie konnten Sie ihn davon überzeugen, die Rolle zu übernehmen?

Ich habe ihm einen Brief geschrieben und darin erläutert, dass ich seine Filme als eine Art ‚Monster-Filme‘ betrachte, die alle von unterschiedlichen Wesen handeln. Außerdem beschrieb ich ihm Teile der Handlung, worauf er mein Angebot vorbehaltlos annahm. Die Dreharbeiten waren lang und mühevoll und zogen sich über vier Jahre hin. Manchmal entstanden sechs bis acht Monate lange Pausen, nach denen man alle wieder zusammentrommeln musste, um dort weiterzumachen, wo man aufgehört hatte. In der Zwischenzeit realisierte Bonello *L'apollonide* (*House of Tolerance*, 2011) und *Saint Laurent* (2014). Ich schloss die Arbeit an meinem ersten abendfüllenden Film *Les gouffres* (*The Sinkholes*, 2012) ab, produzierte *Age is...* von Stephen Dwoskin und arbeitete an Drehbüchern für nächste Projekte. Über die ganze Zeit hinweg führte uns *Le dos rouge* in unterschiedlichen Abständen immer wieder zusammen. In gewisser Hinsicht war diese Arbeitsweise sehr reizvoll und

aufregend. Ich hatte Zeit, meinen Ideen freien Lauf zu lassen. Niemand übte Druck aus, und ich hatte das Gefühl, an einem langen Roman zu arbeiten. Einmal hatten wir kein Geld mehr, konnten keinen Drehplan machen, es fehlte an allem. Trotzdem hatte ich damals das Gefühl, dass alles möglich ist.

Quelle: Produktion



Antoine Barraud wurde 1971 in Aulnay-sous-Bois (Frankreich) geboren. Seit seinem ersten Kurzfilm *Monstre* (2005) hat er als Regisseur und Produzent mehrere Filme realisiert.

Filme

2005: *Monstre* (27 Min.). 2006: *Déluge* (48 Min.). 2007: *Song* (59 Min.). 2008: *Monstre numéro deux* (36 Min.). 2009: *River of Anger* (38 Min.). 2010: *La forêt des songes* (54 Min.). 2011: *Son of a Gun* (Koregie: Claire Doyon, 13 Min.). 2012: *Les gouffres / The Sinkholes* (65 Min.). 2014: *Le dos rouge / Portrait of the Artist*.